

**Zeitschrift:** Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

**Herausgeber:** Schweizerische Stiftung Für das Alter

**Band:** 38 (1960)

**Heft:** 4

  

**Artikel:** Alterssiedlung und Altersheim in nachbarlicher Beziehung zum Kindergarten

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-722895>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

exemple. A défaut d'un rapport direct, nous reproduisons ici la publication d'un collaborateur romand concernant les vacances de 1959.

La saison de vacances, qui a débuté le 9 juin et qui s'est terminée le 24 septembre, a permis cette année d'offrir un «séjour à l'étranger» à 130 vieillards, dont la plupart ne connaissaient les vacances que par les récits de ceux qui sont mieux favorisés par la fortune.

Pour beaucoup d'entre eux il a fallu attendre l'automne de leur vie pour goûter à de véritables et insouciantes vacances. Ils viennent de tous les quartiers de la ville et pour les accueillir Harry-Marc a un seul critère — pas d'enquêtes aussi vexantes qu'inutiles — qu'ils soient au bénéfice de l'Aide cantonale à la vieillesse ou recommandés par des institutions comme le Service social de l'Hôpital cantonal.

Ils sont accueillis à Viry par équipes de 18 et les femmes prédominent. Ce sont des automobilistes complaisants qui les conduisent, mais par le chemin des écoliers, car tout commence par une promenade en Haute-Savoie. Les vacances débutent déjà sur la route. Pendant le séjour, des artistes venus spécialement, offrent un programme de variétés un samedi soir et l'autre samedi est consacré à une nouvelle balade en voitures.

Si l'on sait que, pendant toute la saison, c'est le souriant Harry-Marc qui a préparé *lui-même* la cuisine, est-il besoin de préciser que les pensionnaires ont été choyés? Chaque dimanche du poulet et tous les vendredis de la sole, parfois avec crevettes. Certains n'en avaient jamais vues de leur vie et crurent, tout d'abord, à d'étranges . . . carottes.

Samedi 5 septembre, le Comité de fondation s'était réuni à Viry et le vice-président, M. François Graisier, au milieu des applaudissements des pensionnaires, dont les yeux pétillaient de bonheur, dit en toute simplicité ce qu'a fait et continue de faire le merveilleux Harry-Marc.

G. G.

## **Alterssiedlung und Altersheim in nachbarlicher Beziehung zum Kindergarten**

Bekanntlich gehört es zum Lehrgang der Schule für Sozialarbeit in Zürich, dass die Schülerinnen vor dem Abschluss eine Diplomarbeit verfassen müssen, die auf eigenen Untersuchungen über irgendein Problem aus der sozialen Arbeit beruhen muss. Wir 118

hatten schon mehrmals Gelegenheit, auf solche Diplomarbeiten hinzuweisen, die für die Alterspflege und Altersfürsorge wertvolle Aufschlüsse vermittelten. Heute möchten wir unsere Leser auf die Diplomarbeit von *Agnes Schwerzmann* aufmerksam machen.

Die Arbeit befasst sich mit den Auswirkungen des Kindergartens auf die in der benachbarten Alterssiedlung oder im Altersheim wohnenden betagten Leute, wobei es sich um gesunde und nicht pflegebedürftige Menschen handelt.

Die Verfasserin begab sich mit der Bearbeitung dieses Themas auf Neuland, denn eine Kombination in der erwähnten Art besteht in der Schweiz nur an einem einzigen Ort. Es gelang jedoch, solche Lösungen aus Deutschland in die Abklärung einzubeziehen.

Die Resultate der theoretischen Auseinandersetzung wie auch der Befragungen können folgendermassen zusammengefasst werden:

1. Die *Beziehungen* der alten Leute zu den vorschulpflichtigen Kindern sind überall dort mehrheitlich gut, wo man den Problemen dieser Kombination nicht ablehnend gegenübersteht und wo auch bereits praktische Erfahrungen aufzuweisen sind. In den meisten Fällen werden freundschaftliche Beziehungen zwischen den Generationen gepflegt, wobei vor allem die Kinder den Betagten bei Festen wie St. Nikolaus, Weihnachten, Ostern, Geburtstagen und anderen Feierlichkeiten mit Liedern, Spielen oder Reigen aufwarten. Gelegentliche Bastelarbeiten der Kinder an die Betagten erhöhen deren Freude. Die Kinder werden vor allem gern beim Spiel im Freien sowie beim Kommen und Gehen beobachtet.

2. Den meisten Betagten bedeutet der Kindergarten eine erfreuliche und angenehme *Abwechslung*. Sie werden durch die Kinder abgelenkt und können wenigstens teilweise den Gefühlen von Einsamkeit entfliehen. Dies trifft besonders für Betagte in den Altersheimen zu. In der Alterssiedlung sind die alten Leute etwas weniger auf die Kinder angewiesen, da durch die Besorgung des eigenen Haushaltes alle eine Tagesbeschäftigung haben. Die gegenseitigen Beziehungen sind besonders rege, wenn Enkelkinder den benachbarten Kindergarten besuchen.

3. *Störend* wirkt der Kindergarten vor allem dort, wo sich die älteste und jüngste Generation *im gleichen Haus* befindet. Jedoch wird der Lärm der Kinder eher als etwas Natürliches empfunden. Zudem dauert er meist nur kurze Zeit, da sich die Kin-

der viel in den Räumlichkeiten des Kindergartens aufhalten. Besonders lärmempfindliche Betagte haben meist auch die Möglichkeit, ein Zimmer auf der ruhigeren Seite des Altersheimes zu beziehen.

4. Interessant ist die Feststellung, dass die alten Leute die Kinder *beachten*, währenddem dies umgekehrt viel weniger der Fall ist. Die Kinder fragen relativ wenig nach den betagten Nachbarn.

5. Die meisten Kombinationen in Deutschland sind zufällig entstanden oder als Folge des Krieges oder aus wirtschaftlichen Gründen. Nur einige Altersheime bauten bewusst einen Kindergarten in unmittelbarer Nähe, um die älteste und jüngste Generation einander näherzubringen und Kontakt zu pflegen. Die Erfahrungen sind denn auch vorwiegend gut.

Ein Nebeneinander von alt und jung weist dann einen positiven Charakter auf, wenn Alterssiedlung oder Altersheim und Kindergarten nicht zu nahe beisammen sind und auch eine räumliche Trennung im Garten gegeben ist. Zudem dürfen die Kinder die Betagten in ihrem individuellen Bedürfnis nach Ruhe nicht stören, besonders sollte ihnen eine genügende Mittagsruhe gesichert sein. Von besonderer Bedeutung erweist sich auch das Zusammenspannen von Heimleitung oder Abwartsehepaar und Kindergärtnerinnen, um den Kontakt beider Generationen fördern zu können. Doch sollte dies nur in begrenztem Masse geschehen und nur soweit, als es dem Gesundheitszustand und psychischen Wohlbefinden der alten Leute zugemutet werden darf.

## Unsere Bücherecke

«*Der alte Mensch in unserer Zeit.*» Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1959. Preis DM 6,—.

Dieses schmale Bändchen mit 157 Seiten bietet einen überaus reichhaltigen Inhalt. Zehn deutsche Hochschullehrer: sechs Vertreter der Medizin (worunter ein Psychiater), ein Pädagoge, ein Philosoph, ein Theologe und ein Soziologe vertreten ihre Ansichten über Altwerden und Altsein, ein jeder, wie er das Problem vom Standpunkt seines Faches sieht. Vier der Verfasser stehen im achten Lebensjahrzehnt, sie sind also selbst am Alter sehr aktiv beteiligt und schreiben aus ihrer eigenen Erfahrung